



DÖRPGESCHICHTEN



1210 HANSE- UND
UNIVERSITÄTSSTADT 1419
ROSTOCK

KURT KAISER

BUCH HANDELS GES.

WENN AUS WORTEN BÜCHER WERDEN

Das in plattdeutscher Mundart verfasste Werk
wurde unverändert vom Autor übernommen.

Dörpgeschichten

von

Kurt Kaiser

BUCH HANDELS GES.

WENN AUS WORTEN BÜCHER WERDEN

Dörpgeschichten Band 4

Kurt Kaiser

1. Auflage 2017

ISBN: 978 3 946696 18 6

Dank an die Hansestadt Rostock für die Erlaubnis das Wappen, Logo und Jubiläumssignet zu verwenden.

veröffentlicht bei der:

BuchHandelsGesellschaft zu Lübeck

Taschenmacherstraße 12 | 23556 Hansestadt Lübeck

www.buchhandelsgesellschaft.de | post@buchhandelsgesellschaft.de

Buchsatz: Kurt Kaiser

Umschlaggestaltung: BuchHandelsGesellschaft zu Lübeck

Ressourcenschonend in Deutschland produziert

durch die printmanufaktur (www.printmanufaktur.de)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vörwurd

Dat gifft twei Dörper, de in denn mittlerwiel 90jöhriegen Hans Konrad sien Erinnerungen ein besonnere Rull spälen:

Kuchelmiß in 'n hütigen Landkreis Rostock un Toitenwinkel, wat 1950 ein Stadtdeel von uns Hansestadt Rostock worden is.

In Kuchelmiß is Hans 1926 geburn, wo siene Grotöllern un Urgrotöllern Pierknecht, Scheeper, Holthäuder, Jäger un Schmitt Prinzen, Grafen un Gaudsherrn deihenen müssten. Vadder un Grotvaddern harn 1928 dorvon genaug un wannerten nah Rostock ut.

Sietdem is ok Hans ein Rostocker Jung.

Sien Öllern hemm dat Läben in un üm Kuchelmiß, denn Warnowtauffluss, de Nebel, un un de schönsten Placken von de *Meckelnborger Schwiez*, mit dat ehr Läben ümmer noch verbunnen un verwöttelt wier, nie vergäten.

In Kuchelmiß läwten un arbeiteten ja ok noch Familienangehörige, de se besäuken künn, also ok Hans, de in sien Kinnerjohrn meist Bübi nennt wär. Jedet Johr in de Ferientied un Austtied, reiste Bübi mit Oma Luise tau *Unkel Fiete* un *Tant Anna* nah Kuchelmiß. Schöne un abenteuerliche Beläwnisse prägten sien Kinner- un Jugendtied, de 1944, mit sien Inberaupung tau 'n Kriegdeinst vörbi wier.

1948, kährte Hans Konrad ut de Kriegsgefangenschaft tröch.

Rostock leech in Trümmern un de Not wier grot. In Toitenwinkel harn sien *Vadding* un *Mudding* vom Staat dörch de Bodenreform ein Nieburnstell oewereigent krägen. Dor hülp Hans nu siene Öllern in de Burnwirtschaft un krecch Spaß doran. Mankes har hei ja all in de Ferien up dat Gaud Kuchelmiß kennenliert. Näbenbi kümmerte he sik ok noch üm de Warbung von Ziegel, de tau ´n Hus- un Stallbu brukt würn. Dor reet he Muern von Hallen in, in de einst Bomber bugt würn. Dat makte em sihr nahdenlich oewer sien Läben in ´ Kriegs- un Frädenstieden.

*

In de folgenden Teihn Kapitel von dit Bauk führt mien Vertelling nu ierst mal tröch tau Beläwnisse un Abenteuer in Kuchelmiß un Toitenwinkel.

Kurt Kaiser

Kuchelmiß üm 1932

De Schaulferien gehören tau de schönsten Daach. Stadtkinner, deren Öllern arbeiten mösten, harn Glück, wenn dor noch ein Oma wier, de mit ehre Enkel Verwandte up 'n Land besäuken künn. Bi Tant un Unkel un de Cousins künn man sik noch so richtig erhalen.

Ok Bübi beläwte in Kuchelmiß einen Deil von sien schönste Kinnertied unner Minschen un in ein Natur, an de hei sik späder ümmer giern erinnern mücht.

Kuchelmiß liggt in de Meckelnborger Schwiez, nägen Kilometer aw, von Krakow an 'n See, an de Landstrat nah Teterow un an Rand von dat idyllische Naturreservat Näbelholt.

Dat Gaud gehörte tau de Besittungen det Grafengeschlechts de von Hahn un af Anfang det 20. Johrhunnert tau Albert Prinz von Sachsen-Altenburg.

In dat twischen denn Kuchelmißer See un dat Nebelholt gelegene Döörp, wahnte ok de Schmitt Friedrich Freitag, Schwager von Johann Konrad, de 1928 nah Rostock utwannerte.

Friedrich un sien Fru Anna un dei ehre Kinner, Ernst un Elfi, bewahnten tausamen mit Stellmaker Otto Klingbarg jeder tau Hälft, ein ut rode Backstein bugtet solidet Hus, welcket sik afhoew von de Feldstein-Lehmpatzenkaten det 18. un 19. Johrhunnert.

Dei Katen passten swors noch tau de dütschen Dachlöhner un tau de polnischen Schnitter, oewer nich mihr tau de heranwussene selbstbewusste Generation de ümmer bäder de moderne Landtechnik un Betriebswirtschaft beherrschte. För de Elite von dat Gaud - anfangen bi'n Stattholder un Vörknecht sowie de Verantwortlichen för Pierd-, Rinder-, Schwiene- un Schaphtucht, nich tau vergäten de Handwarker, Fischer, Gärtner und Förster, wörn in'n iersten Jahrteihnt det 20. Jahrhunnerts niege Duppelhuüser för je twei Familien bugt.



Sei wiern de Garanten für einen gaud funktionierenden Betrieb, denn ein Verwalter vörstün. De Gaudsinspekter wier all ein studierte Landwirt, un herrschte unter „sien Lüd“ wie ein Despot, arrogant und brutal. As he sülwst giern behaupten deed, har he siene Sporen nich in de preußisch Garde krägen, oewer dat Sporengäben up ein Gaud von sienen allmächtigen un gnädigen Herrn Grafen Hahn bibröcht krägen.

Kuchelmiß wier ein von de välen meckelnborgschen Gäuder, dat tau de Sipp von Hahn gehörte. De Inspekter har all in sien Studentied denn Spitznamen „Gockel“ krägen, wägen siene Awhängigkeit von Graf Hahn, de em ein Studium finanziert har.

Friedrich Freitag, de as Schmitt ok tau de Elite gehörte, bekehr ein grot Wahntimmer mit vier Kamern, ein Kök un einen Boehn. Sogor einen Tüffelkeller geef dat, in denn man oewer nur dörch ein Luk in Holtfaubodden von de Wahnstuw rinstiegen künn. De Kamern wiern sihr lütt un harn blos Platz för twei Betten, ein Schrank orer Tisch un ´n Stauhl.

As nu Luise 1932 mit ehren Enkel, denn sössjöhriegen Bübi, mal werrer ut Rostock tau de Ferien nah Kuchelmiß kehm treckte se mit ehren Enkel in ein von de Kamern.

As Johann un Grete Konrads Lüttst, wier Bübi, de mit richtigen Vörnamen Hans heiten deed, in Kuchelmiß nu richtig glücklich un freute sik up dat, wat he tohus nich dörwt: abends lang upblieben un denn mit Oma unner de Bettdeck krupen, üm sik von ehre Geschichten in ´n Schlap läsen un dortau ok noch „krabbeln“ tau laten.

*

1932 wier de Not in Dütschland besonnens grot. De Inflation nehm välen ehre Existenz, de Arbeitslosigkeit har mit 12 Millionen einen Höchststand erreikt, dat Volk hungerte.

Dor har sik endlich ok Friedrichs Brauder, Otto, de mit sien Fru un de Zwillinge, Rudi un Beate ok in Rostock wahnte, uprafft, üm einen, wägen de Nazis utbrakenen Braudertwist tauend tau bringen. Friedrich wier ok froh, as sien Brauder werrer in Kuchelmiß uptauchte un em de Hand tau Versöhnung reikte. Ein positiv' Ergäwnis von disse *Verbräuderung* wier, dat nu ok de Twillings ehre Sommerferien bi Unkel Fiete un Tant Anna up dat Gaut beläwen dörfen.

Ok Bübi freute sik, de mit Rudi, denn Unkel Friedrich as „Ströper“ beteikente, einen Spälkumpel bekehr, von denn hei hoffte, noch wat liern tau kön'. All tausamen wiern se froh, dat *Oma Luise* sik näben denn Husholt, ok üm de Kinner kümmern künn.

Friedrich har in de Schmäd soväl Arbeit, dat man em to Hus kuhm tau seihn kreech. Sülwst Sünndachs wür hei von de Pierd von Schlossgäst in Anspruch nahmen, wiel dat tau de Gastfründschaft gehörte, ümsünst Deinstleistungen för de Gäst antaubeiden.

Ok Anna har wenig Tied för de Kinner. De Huswirtschaft und Versorgung det eigen Veih har woll all reikt, oewer se möst noch tweimal an'n Dach – morgens von Vier bit Söben und nachmittags von 16 bis 19 Klock - in de Frugenskolonn - de Käuh det Grafen melken. Dat wier ein schwer un besonnens schlecht betahlte Arbeit.

De Erbuger von dat Handwarkerhus wieren woll sihr dorup bedacht wäst, dat ütere Bild schön un solid uttauwiesen.

De Ecktürmchen, groten Butzenfinster, Dörbagen un Steinreliefs sülln denn wohlhabenden Gautsherrn ihren. Dorför wiern de Innenwänd sihr dünn muert, dat man schon sihr lies sin müsst, dormit man nicht belauscht warden künn.

„De Wän ’hemm Uhren“, behauptete Oma Luise mankmal, un Bübi wunnerte sik, dat hei, trutz iefrigen Säukens, keine Uhren fün. Oewer eines Nachts begreep hei, wat Oma mit de Uhren meint har: Dörch de Wand har hei bi Klingbargs sön ’n komischet Quietschen hört, as wenn dor einer in sien Bett ümmer up un dahl hüppen wür.

Un denn dat fürchterliche Stöhnen von Tant Meta, oewer dat einen gruglich warden künn. Un denn har Tant Meting noch einen fürchterlichen Schrie utstött, bevör dat dodenstill wür.

Bübi har sien Mitteilungsbedörfnis bit tau ’n Sündachsfrühstück noch bändigt, oewer denn platzte dat ut em rut:

„Weit ji wat? Ick gloew, dat Tant Meting hüt Nacht storben is!“

Alle starrten em unglöewig an, so dat hei sik nödigst seech, noch iefrig koppnickend antaufügen:

„Ganz bestimmt is Tant Meting nu so dot, as ein Mus!“

„Na so wat!“, brummte Friedrich un griente. „Wat giffst dat dor tau grienen, Fiete?“ versöchte Anna de für sei pienliche Saak tau bagatellisieren un tröst Bübi, dat hei dat alls woll blos dröhmt har un man mit denn Dod nich spaßen döfft.

Oewer Oma Luise wull nu ok noch weiten, woans Bübi dorup kamen wier, dat Tant Meta storben wier.

Bübis anfängliche Enttäuschung, oewer de Zwiefel an sien Gloewwwürdigkeit, verwannelten sik nu in Triump, dat wenigsten Oma em iernst nehmt. Lävhaft begünn he nu noch mal denn Vorgang det Starbens tau schildern:

Tauierst har de Tant fürchterlich quietscht, so as ´n Farken, denn har se krächzt as ´n Hauhn vör ´t Koppawhacken.

Tauletzt erinnerte sik Bübi ok noch an ´t Schwieneschlachten, wo hei all Blaut rührt har.

Hei fuchtelte nu wild mit sien Arm un makt pantominische Awsteckbewägungen mit ein imaginär Metz tau sien Bost, rührte Blaut in einen Emmer un greep sik an de Kähl. verdrehte de Ogen un krächzte: „As ein dode Su hett Tant´ Meting denn blos noch röchelt.“

Dit sihr bildhaft von Bübi vörspältet Beläwnis löste bi Tant Anna ´n Schluckup ut: „Hups!“

Gequält süüfste se: „O mien Gott!“

Oma Luis oewer zeterte von ´n reinsten Freudenhus näbenan! Blos Friedrich har hier sienen Spijök, kloppete sik up de Bux un prust´:

„De Otto, de Otto, so ein Lustmolch! Un de Meta ierst, wer har dat dacht, dat se sik mit Otto noch mal dod vögel'n wü'r?“

Anna schimpfte Friedrich ein „Schandmuhl!“ , dat hei endlich mal still hollen süll, in Rücksicht up denn Jung.

Bübi irritierte dit Palavern von Unkel un Tant un hei fragt sik, woans Unkel Fiete woll sien Schandmuhl fasthollen süll un worüm Unkel Otto mit Tant Meting in ein Freudenhus mit dode Vögel wahn'ten.

Un as nahsten Tant Meting ok noch quicklebendig in de Dör stünn un sik poor Eier von Mudding borgte un säd: „Dormit mien Otti werrer tau Kräft kümmt!“, verstün Bübi oewerhaupt nix mihr.

*

Einen Maand späder süll Friedrichs Prophezeiung mit dodvoegeln sik all Bewohrheiten: Meta stün Morgens rohrend vör de Husdür un klagte, dat ehr Otti nachts storben wier. Ierst wier hei puterrot un blaach in Gesicht worden, denn har he na Luft japp't un wier denn dod in sik tausamensackt.

Oma Luise har Meta ümarmt üm se tau trösten. Se süll sik dat man nich so tau Harten nähmen. Otto har se doch woll sihr leiw hatt, un wü'r dat nicht wollen, dat se em nu nahkehm, denn tau'n starben wier se woll doch noch tau jung.

Et wier ok moechlich, dat Otto ut ein „anner Dimension as in de wi Minschen läwen“, ehr beobachten künn, dor süll sei in ehr Schlaapkamer in ´n Gebet ok mal mit Otto räden. Luises Trost wier Balsam för Metas Seel un Hart. Se hürte up tau rohren un wier mit einmal vull Sorg oewer de Umständ de ein Beirdigung mit sich bringen deed; allein all de Beschaffung von de Truerkleedasch un Organisation det Liekenschmuus. Dor har Luise de Witw ehre Nahberschaftshülp verspraken, wat Meta woll sihr tröst hett.

Bübi begleitet sien Tant Anna tau ´n Gaudshoff, üm Unkel Friedrich in de Schmäd de Nahrict vom Dod von det Stellmakers tau oewerbringen. Bevör Anna ein Wurd rutbröchte, reep Bübi:

„Nu kannst du aber neidisch up Klingbarg sin, Unkel Fiete hett sik nämlich dod vögelt.“

Friedrich leet vör Schreck sienen Hamer up denn Amboss fallen: „Ping!!!“ schallte dat lut.

„Mien Gott, dor hürst du dat Friedrich, wat de Jung so von di alls liert hett,“ schimpfte Anna.

Wat hei seggt har, wür denn Bübi schon nich schaden, wehrte sik Friedrich, un as dat mit Otto enden wür, har he ja all vörutseihn, Meta wier nu mal ein „scharpet Vollblautwiew!“

Nu treckte Anna wüten ein Knieptang mit ´n gläunig Stück Iesen ut dat Füler von de Ess un höl se drauhgend up Friedrich:

„Juch Schörtenjäger süll man ein Teiken up denn Brägen brennen orer bäder noch ´ne Karw in denn Schisslaweng, as Warnung för uns redlich Frugens!“

Friedrich lachte blos, nehm Anna de Tang werrer af un steckt se tröch in ´t Füer. Kräftig denn Blasbalg treckend pust he de Kahlenglaut an, üm denn up dat wittgläunige Iesen tau hamern, dat de Funken man so flögen. Beunrauhigt grübelt he adoroewer nah, wat woll sien Anna so aggressiv werden löt: „Dat kann doch nich an Ottos Dod liggen? Hett se etwa mitkrägen, dat ick mit Meta mankmal bäten rümschäkert heff un se mi *schöne Ogen* makte?“ - Nahdem Friedrich dat Iesen noch mal int FÜR schaben har, un Bübi denn Blasbalg bedeinen löt, wier hei na Anna rangahn, de muhlend so deed, as kün se Buten dörch dat verrußt Finster wat Interessantet seihn. As se nu Friedrich achter sik spürte, dreihete sei sik üm. Hei leggte ehr ein Hand up de Schuller un streek ehr verlägen de Hohr. Em deed dat sihr leed, säde hei. Gretel wull nu grad fragen, wat em leed deid, as Inspekter „Gockel“ de Schmäd beträdt. Hei smeet Anna un Bübi einen unfreundlichen Blick tau und säd: „Freitag, ich muss mit Ihnen reden, - möglichst ungestört!“ - Anna tuckte tausamen, denn Gockels Upförderung wier eindühdig. O, wi se dissen arroganten Kierl hasste! Se förrerte Bübi nu up mittaukamen un verlöt mit em de Schmäd ahn denn Verwalter noch mal antaukieken.